

Postanweisungen entfällt künftig eine Reichsabgabe, und zwar, auf 10 Pfg. Postanweisungen bis 5 Mark werden also künftig 15 Pfg., solche bis 100 Mark 25 Pfg., solche bis 200 Mark 40 Pfg. usw. kosten. Für Telegramme wird der bereits bestehende Zuschlag von 2 Pfg. auf 3 Pfg. für das Wort erhöht, so daß die Wortgebühr 8 Pfg. beträgt. Für die Fernsprechanschlässe und Nebenschlüsse sowie für die Orts- und Ferngespräche wird die bisherige Reichsabgabe von 10 auf 20 Prozent erhöht.

Getreu bis in den Tod.

Roman aus der Kriegszeit von A. Wilken.
Fortsetzung. * Nachwend verboten.

„Es will Frühling werden.“ scholl es zu Linda zurück. Linda freute sich auf den Frühling, wie sie sich in ihrer frohen Art überhaupt auf jedes Ereignis freute, welches in das vorübergehende Abwechslung brachte.

Und überhaupt der Frühling dieses Jahres, der brachte nach ihrer Ansicht sicher der Frieden.

Und dann — wer weiß!

„Mutti, bist du noch nicht fertig?“ unterbrach sie ihren Gedankengang. „Man möchte doch endlich wissen, was da im Hause Kugler vorgefallen ist.“

„Ja, mein Kind, ich bin fertig. Wir wollen hinuntergehen.“

Als sie das gemeinsame Wohnzimmer betraten, welchem die Glasveranda angegliedert war, die mit den zierlichen Korbmöbeln und den prachtvollen Blüthenpflanzen und blühenden Pflanzen einen so heimlichen Anblick vom Zimmer aus gewährte, kam ihnen Elsa mit hochgeröteten Wangen und außergewöhnlicher Lebhaftigkeit entgegen.

Frau von Kugler, mit dem Begleichen der Pflanzen beschäftigt, trippelte eilig herbei.

„Schon so früh, meine Lieben? Guten Morgen! Hoffentlich haben Sie gut geschlafen, liebe Alma? Und unser Sonnenstrahl hier auch?“ wandte sie sich an Linda, welche sich gerade aus einer Umarmung der Schwägerin löste.

„Danke, Tante Kugler,“ lachte Linda die ältere Dame an. „Habe heute wie immer vortrefflich geschlafen. Das kann ja gar nicht anders sein mit dem guten Gewissen, das man hat.“

Alle lachten.

„Ja und bei der Jugend,“ setzte Frau von Kugler hinzu. „Nun aber sollt Ihr erfahren, welche große Freude wir diesen Morgen hatten.“

„Aha,“ dachten die beiden Damen, „tot ist er nicht.“

„Ich sehe Sie, liebes Jettchen, sowie meine süße Schwiegertochter so froh bewegt —“

„Wir sind es auch, Alma. Unser Otto kommt.“

„Der Referendar Otto von Kugler?“ fiel Linda mit einem Aufblitzen ihrer dunklen Augen ein. „Ach wie herrlich, Tante; für Otto von Kugler schwärme ich geradezu.“

„Er ist noch zu haben,“ scherzte Mama Kugler.

„Wir freuen uns mit Ihnen, liebes Jettchen,“ sagte Frau von Kethwisch würdevoll. „Man hört so viel Trauriges in dieser Zeit, daß einem das Glück doppelt entgegenlacht.“

„Auch dich, mein liebes Kind,“ wandte sie sich an Elsa, die ihr wie ausgewechselt erschien, „scheint die Nachricht freudig erregt zu haben.“

„Ja, Mutti, ich bin wirklich so froh. Alle meine Jugenderinnerungen wurzeln ja in Otto.“

„Und Otto war es auch, der dir den Geliebten zuführte,“ meinte Linda einschalten zu müssen.

„Ja, ja, Otto war es.“ ließ Elsa hastig heraus.

„So wird unser lieber Junge gleichfalls eine Freude haben,“ erklärte Frau von Kethwisch, ihren Blick prüfend auf der Schwiegertochter ruhend lassend.

Was war mit dem Mädchen nur für eine Veränderung vorgegangen! Sie wußte nicht, sollte sie sich über die Ankunft des Neffen freuen oder nicht. Linda war ja wie aus dem Häuschen. Und gewiß, so viel stand fest, des Referendars Ankunft brachte auf alle Fälle ein wenig Abwechslung in die Eintönigkeit des Lebens. Nebenbei konnte man doch auch hoffen. Hatten Elsa und Otto von Kugler sich bisher nicht gefunden, so lag scheinbar in seinem Kommen nach dieser Seite keine Gefahr vor.

Neberhaupt lag kaum die Möglichkeit nahe, daß Elsa sich von Ernst zurückziehen könnte; sie hätte es sonst längst getan. Was hätte auch ein längeres Hinhalten für einen Zweck gehabt?

So suchte Frau von Kethwisch ihre aufgetauchten bangen Ahnungen zu verschweigen und folgte der Hausfrau ins Nebenzimmer, wo der Kaffeetisch bereit stand.

„Mein Mann ist nach Berlin auf den Bahnhof gegangen,“ entschuldigte Frau Jettchen ihren abwesenden Gatten. „Wenn

alles gut geht, kann unser Otto heute morgen schon ein-treffen, der Brief hat einige Tage Verspätung gehabt.“

„Was veranlaßt Ihren Neffen zu kommen?“ erkundigte sich Frau von Kethwisch. „Ist er verwundet?“

„Verwundet gewesen, liebe Alma, an der Schulter, aber nicht von Bedeutung, wie er uns schrieb. Nun hat er vierzehn Tage Heimatsurlaub erhalten. Seine Nerven mögen wohl etwas mitgenommen sein.“

„O natürlich sind sie das,“ stimmte Frau von Kethwisch bei. „Wie kann's anders sein! Wird er hier bei Ihnen wohnen?“

„Wir wünschen es sehr, doch er ist ein eigen Kraut. Er schreibt meiner Elsa, er freue sich, einmal wieder für einige Zeit in seinen vier Wänden hausen zu können.“

„Er hat eine eigene Wohnung?“

„Bei einer verwitweten Kanzleirätin besitzt er zwei Zimmer, die er sich mit Möbeln seiner verstorbenen Eltern ausgestattet hat.“

„Das erzählte er uns ja alles, als er bei uns zu Gast war, Mutti,“ warf Linda ein, die sich das Frühstück gut schmecken ließ.

„Ach, Kindchen, so etwas vergißt sich,“ sagte Frau von Kethwisch, die lieber gesehen hätte, der junge Mann hätte gleich ihnen in diesem gastfreien Hause Aufnahme gefunden. Man wäre sich um vieles näher gerückt.

Linda tuschelte mit Elsa, deren heiteres Gesicht sie ermunterte.

„Du, Herzchen, ich kann dir sagen, daß ich mich wie ein Schneeföckchen freue. Unser Otto wird doch hoffentlich alle Tage kommen? Er kann uns doch ein bißchen hierhin und dorthin führen. Man ist ja ordentlich stolz, sich mit einem heldgrauen Offizier zeigen zu können. Und dann, Ekelien, du hast ja dein Teil. Sieh mal, ich mache aus meinem Herzen keine Mördergrube — du, laß uns auch mal 'n bißchen allein. Ich war schon immer so'n bißchen verliebt in Euern Otto, aber jetzt — fühl mal, wie mein Herz pudert.“

Das lebhaftes Mädchen ergriff die Hand der Schwägerin, sie an ihr Herz drückend.

Elsa war das seltsame Geplauder mit einemmale unsäglich zuwider. Es legte sich beklemmend auf ihr glühendes Herz, das in Weh und Leid und Freude erzitterte.

„Es werden sich Augenblicke des Alleinseins finden,“ sagte sie stolz ablehnend. „Ich halte es immer für das Beste, man läßt das Glück an sich herantommen.“

„O, da irrst du, Elsa,“ widersprach Linda. „Nicht allemal ist das ratsam. Man muß dem Schicksal immer ein klein wenig nachhelfen.“

Frau von Kethwisch erhob sich, dadurch ihrer Tochter Geplauder ein Ende machend.

Wenn man den Neffen schon am heutigen Morgen erwarten konnte, mußte Linda noch besonders sorgfältig Toilette machen. Vom ersten Eindruck hing nach Ansicht der alten Dame nur alles ab.

Und dann waren die Damen augenblicklich auch überflüssig. Konnten auch keine großen Vorbereitungen stattfinden, da die Zeit drängte, so hatten doch Mutter und Tochter alle Hände voll zu tun.

So zogen sich die Gäste nach der Einnahme des Frühstücks zurück.

„Wie die Kleine sich auf den Vetter freut,“ bemerkte Frau von Kethwisch zu ihrer Tochter, als sie allein waren.

„Was willst du, Mutti, das ist doch natürlich; sie kennen sich so gut.“

„Wenn sie nur nicht Vergleiche zieht zwischen unserm armen Ernst und dem schneidigen Vetter,“ betonte die Mutter wie vornehm. „Einst war Ernst auch solch ein schneidiger Kerl und konnte es gut und gern mit einem Otto von Kugler aufnehmen. Jetzt freilich —“

Sie verschluckte das andere.

„Aber Mutti, erstens ist der Referendar gegen Elsa wie ein Bruder, und dann will er sie offenbar gar nicht. Sie hätten sich ja längst haben können. Nein, um Elsa ist mir nicht bange. Wenn Herr von Kugler sonst noch nicht gebunden ist —“

Das blieb abzuwarten.

Einstweilen prüften Mutter und Tochter in den mitgebrachten Kleidungsstücken, was am vorteilhaftesten wirken würde.

Elsa hatte es eilig; Vaters Treibhausblumen mußten erhalten. Außerdem eilte sie zum Gärtner, um noch mehr duftende Grüns zu erhaschen. Blumen sollten auf allen Tischen prangen und auf der Mittagstafel.

Hell und licht mußte alles sein, Otto kehrte ja in die Heimat zurück. Er sollte die Liebe merken, die ihn hier erwartete, sollte sich heimlich fühlen, wo er doch zuhause war.

Und die Sonne lachte vom blauen Himmel herunter, als freue sie sich gleichfalls dieses Wiedersehens.

„Ach, wie war die Welt mit einemmale licht und schön! Und doch blieb ein leiser Stachel in Elsas Herzen zurück, ein Borwurf. War es nicht unrecht von ihr, sich des Wiedersehens mit dem Vetter so sehr zu freuen, während der Verlobte schmerzvoll auf sie sehen mußte?“

Aber nein, waren ihre Gefühle nicht von der lautersten Art? Sie wollte sich dieses Wiedersehen durch nichts trüben lassen. Der arme Dulder im Lazarett zu Zehlendorf sollte nicht vergessen werden.

Elsa riß das Fenster auf, hinaussehend auf das Getöse eines sich etwa nähernden Autos. Sie lief den Gartenpfad entlang an die Pforte und spähte die stille Straße hinab. Und dann — dann bog ein Auto um die Ecke — eine Hand streckte sich heraus, winkte — ein Kopf wurde sichtbar — sein Gesicht, sein tausendmal geliebtes Gesicht.

Jetzt hielt das Gefährt — Otto sprang heraus.

Elsa riß die Pforte auf, stürzte auf den Mann in der feldgrauen Uniform zu und warf sich ungestüm in seine Arme. Und unter Lachen und Schluchzen tanzte über die zitternden Mädchenlippen: „Otto, daß du da bist! Daß ich dich wieder habe!“

Otto drückte das geliebte Mädchen fest in seine Arme. „Kleine, süße Elsa, wie beglückt mich deine Freude!“ Er küßte ihren Mund, ihre Hände.

Herr von Kugler hatte unterdessen den Kraftwagenführer entlohnt. Jetzt trat er heran.

„Ja, Papi, da haben wir ihn erst mal wieder. An ein Fortgehen wollen wir gar nicht denken, sondern uns der Gegenwart freuen.“

„Ja, Papi!“

Elsa legte den Arm in den des Veters, dem Hause zu schreitend, wo Mama Kugler in der offenen Verandatür mit ausgestreckten Armen stand.

„Willkommen daheim, mein lieber Junge!“ Sie wischte sich eine Nahrungsträne aus den Augen. Dann folgte auch hier eine zärtliche Umarmung.

Und nun begann eine genaue Musterung. „Nein, wie du braun geworden bist! Stehst ja wie'n halber Negger aus,“ lachte Frau von Kugler.

Auch Elsa lachte, wie sie seit Wochen nicht mehr gelacht hatte. Silberhell quollen die Tränen aus ihrer Kehle.

Ach, es war ja alles wie es einst gewesen. Es war ja gar nicht so, als hätte Otto dem Feinde in Angesicht geschaut, als hätten Kugeln und Granaten und andere unheimliche Geschosse ihn umsaust. Das alles war vergessen und es war Elsa, als müßte Ernst jeden Augenblick zu ihnen treten: Sieh, da bist du ja auch mal wieder, Freund, Kamerad!

Allein, Ernst kam nicht. Und Elsas Seele flog zu dem Verlobten hin in innigem Mitgefühl. Das steuerte die große Wiedersehensfreude.

Nein, ach nein, es war doch nicht mehr wie es früher gewesen. —

Oben standen die beiden Damen hinter dem Vorhang an ihrem Fenster; sie hatten den ganzen Vorgang an der Pforte beobachtet.

„Linda, mein Kind, was sagst du? Ich bin einfach sprachlos. Dieses Benehmen! Er ist doch nicht ihr Bruder. Es war, als wenn der Geliebte käme,“ so jammerte Frau von Kethwisch in erregter Weise.

Linda war blaß geworden bis an die Lippen bei dem Vorgang, eine wilde Eifersucht lohte in ihr empor.

Und sie hatte in ihrer Eifersucht ihre Schwägerin noch gebeten, bei Otto ein wenig nachzuhelfen. Sie hatte sich wahrhaftig in dieser kleinen Scheinheiligen getäuscht.

Sie sagte nichts und ließ die Mutter reden, welche zwar vorgab, sprachlos zu sein, doch aber ihrem Herzen in einem großen Redeschwall Luft machte.

„Gott, Mutter, was soll ich denn sagen? Elsa ist eine ganz raffinierte Kofette. Erst war ihr Ernst gut genug; jetzt, da ihn das Unglück traf, wirft sie sich dem Andern an den Hals.“

„Aber, Linda, Kind, wie schroff du urteilst!“ rief Frau von Kethwisch entsetzt aus. „Wir wollen nicht vorgreifen mit unserm Urteil, sondern ruhig abwarten,“ suchte die Mutter ihr ungebärdiges Kind zu beruhigen.

Nur kein Aufsehen machen! Linda war so aufbrausend, so ohne Ueberlegung. Was konnte mit solch einem Ausbruch häßlicher Beschuldigungen für ein Unheil angerechnet werden!

„Du mußt dich mehr in der Gewalt haben,“ tadelte die Mutter, ernstlich beunruhigt.

Fortsetzung folgt.

Ihre Verlobung beehren sich anzuzeigen

Melanie Flecht
Georg Merkel, z. Z. beurlaubt.

Neustadt, Zwickauer Str. 35b Rabenstein, Kirchstr. 12
den 18. August 1918.



Landwirte oder wer sonst
noch Pferde braucht

werden dringend ersucht, sofort nach der Pferdeverkaufsstelle Charlottenburg, Stall Nr. 10 im Bahnhof Zoologischer Garten zu kommen, da jetzt alle Rassen militärfreier mittel-jähriger Pferde vorrätig, spätere Belieferung jedoch fraglich. Preis pro Pferd ca. 3000 bis 5500 Mark. Schriftliche Anfragen zwecklos.

Stube mit Schlafstube
und Bodenkammer ab 1. Oktober, event. 15. September zu vermieten
Neustadt, Friedhofstraße 32.

Junge Kriegerfrau
sucht Beschäftigung als Aufwartung.
Angebote unter C. 275 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Geübte Spulerinnen
für sofort gesucht.

Emil Schirmer & Co.
Trikotagenfabrik, Siegmars.

Kräftige Handarbeiter
werden für dauernde Beschäftigung ein-gestellt.

R. Max Friedrich,
Siegmars, Hofstr. 3.

Jüngeres saub. Dienstmädchen
oder Aufwartung gesucht.

Grab, Rabenstein, Lindbacher Str. 13.

Größeres linkes Schulmädchen
wird als Aufwartung für nachmittags ge-sucht. Zu erfahren in der Geschäftsstelle d. Bl.
Großes anständ. Schulmädchen
wird zur Beaufsichtigung eines jährigen Kindes gesucht
Siegmars, König-Albert-Str. 9, II r.

Kräftiges Ditermädchen
als Aufwartung gesucht

Siegmars, Kronprinzenstraße 2, 1.

Laufjunge,

12 Jahre alt, gesucht

Siegmars, Hofstr. 15.

Jugendliche Arbeiter

werden für dauernde Beschäftigung gesucht.

R. Max Friedrich,
Siegmars, Hofstr. 3.

Siegmars-Reichenbrand

wird ein kl. Landhaus m. groß. Grundst., wo Kleintierzucht betrieben werden kann, zu kaufen oder mieten gesucht, oder eine 3-Zimmer-Wohnung in Landhaus zu zu mieten gesucht. Angebote mit Preis unt. C. H. an die Geschäftsstelle d. Bl. erb.

Eine fr. Halb-Stage,

bestehend aus 3 Zimmer, Küche u. Zubehör ist ab 1. Oktober anderweitig zu ver-mieten. Zu erfahren in der Geschäfts-stelle dieses Blattes.

Ein Herr kann ein möbl. Zimmer mit bewohnen

Siegmars, Kaufmannstr. 7, p. 1.

2 Fahrräder,

nach in gutem Zustand, sowie ein schön-gezierter Rindertafelwagen u. A. o. B. gestellt preiswert zu verkaufen

Rabenstein, Lindbacher Str. 51.

Wegen Platzmangel verkaufe ich eine
guterhaltene Gartenlaube,
eingerrichtet zu 11 Kaninchenställen.

E. Bernhardt,
Reichenbrand, Bachgasse 5.

Eine Brosche verloren.
Gegen Belohnung abgegeben
Siegmars, Hofstr. 4.